

Die ganze Terminologie ist logisch und leicht verständlich, aber ob durch ihre Einführung viel gewonnen wird, ist eine andere Frage. Nutzen würde die Terminologie nur stiften, wenn wenigstens diejenigen Biologen, mit deren theoretischen Grundanschauungen die neuen Termini übereinstimmen, sie — gemäß einer Vereinbarung etwa — annehmen und weiterhin ausschließlich gebrauchen. Ich selbst wäre nicht abgeneigt, ich habe mich bisher aber absichtlich gehütet, neue Termini einzuführen, nicht weil ich die alten für gut halte, sondern weil unsere theoretischen Vorstellungen eben doch noch immer sehr veränderlich sind, und Begriffe, die uns heute klar und fest geschlossen scheinen, sich vielleicht bald ändern oder auflösen werden. Da ist es vielleicht besser, für die veränderten Begriffe auch die alten Termini in neuem Sinne zu gebrauchen. Es lohnt nicht recht, neue Namen zu machen.

Bedenken im einzelnen habe ich gegen den Terminus Idiophor = Gen, Erbinheit. Was wir unter „Gen“ oder „Erbinheit“ eigentlich verstehen, ist nirgends klar definiert. Benutzen wir die von Siemens vorgeschlagenen übrigen neuen Termini für eine Definition, dann ist Erbinheit, Gen = ein als Einheit mendelnder Unterschied zwischen zwei Idiotypen. Dafür ist aber Idiophor kein glücklich gewähltes Wort. Baur.

Siemens, H. W. Die biologischen Grundlagen der Rassenhygiene und der Bevölkerungspolitik. München (J. F. Lehmann) 1917. kl. 8^o. 80 S. 8 Fig. i. T.

Das kleine Buch ist als Werbeschrift für rassenhygienische Bestrebungen geschrieben, und man kann nur wünschen, daß es als solche in die weitesten Kreise gelange. Es ist ein Unglück, daß im allgemeinen schon unsere Mediziner und erst recht die Soziologen, Volkswirtschaftler und Historiker so gänzlich jeder biologischen Schulung bar sind, und es ist sehr schwer, diesen völligen Laien auch nur die einfachsten Grundbegriffe klar zu machen. Das Siemenssche Buch wird da viel Nutzen stiften. Es gibt scharf umrissen und folgerichtig aufgebaut eine Darstellung der wichtigsten Tatsachen und Gesetze der Vererbungswissenschaft und zieht die Folgerungen für die sozialen Auslesevorgänge bei den Kulturvölkern (Ausmerzungen des besten Erbgutes). Siemens führt in dem Büchlein seine neue Terminologie¹⁾ streng durch. Das bedeutet für den Anfänger auf diesem Gebiet sicher eine Erleichterung des Verständnisses und ist insofern sicher von Nutzen, zumal die alten Bezeichnungen immer auch angegeben sind. Ganz interessant ist, daß alle Fachausdrücke auch verdeutscht sind und zwar durchweg sehr gut verdeutscht. Wer weiß, wie sehr in gemeinverständlichen Vorträgen über Vererbungslehre die Hörer oft über Wörter wie heterozygotisch und dergl. stolpern, wird für manche von den neuen Wortbildungen dankbar sein. Baur.

Overton, J. B. Artificial Parthenogenesis in Fucus. Science 1913, 37 II, S. 841—844.

Die Arbeit schließt sich den Loeb'schen Versuchen mit Seeigel-Eiern an. Weibliche Pflanzen von *Fucus vesiculosus* wurden sorgfältig in Süßwasser gewaschen, um etwa anhaftende Spermatozoiden zu töten und jede Befruchtungsmöglichkeit zu verhindern und dann 1¹/₂—2 Minuten lang in 50 ccm

¹⁾ Siehe das vorhergehende Referat.